

nur die Möglichkeit des Teilhabens interessierter Leser am Ausgesagten eines Werkes erzielt die eigentliche Absicht bzw. den Sinn, den Zugang zur Ideenwelt des Autors.

Mein einstiger Lehrer Rudolf Hollinger meinte dies- bezüglich einmal sinngemäß: Der Autor mache es dem Leser nicht leicht, doch er mache sich nicht unmöglich ... Will heißen, dass der Leser zum Nachdenken angeregt, aber nicht ausgeschlossen werde. Dieser allgemeine Grundsatz ist von zeitloser Gültigkeit, doch leider kennzeichnen unsere Zeitumstände die Bereitschaftslosigkeit vielen Nachdenkens, weil die Offerte des breiten Konsumverhaltens bis hinein in die Geisteswelt reicht und man vieles auf dem angebotenen Fertigtablett erwartet und die Denkbereitschaft minimiert. Das erschwert den Zugang zu einer an Stilmitteln reichen Lyrik-Sprache mit Metaphern, Vergleichen, Epitheta usw. Und das macht in der Gegenwart das Interesse an Lyrik so problematisch. Doch gerade diese Art von Dichtung fördert die Möglichkeit des Mitdenkens, in dem man als Leser bereit ist, das vom Dichter Ausgesagte zu deuten bzw. zu begreifen versucht. Natürlich sollte der Mensch sich schon in früher Jugend mit dieser Schreib- bzw. Ausdrucksweise auseinandersetzen, so wie alles früh Begonnene im fortschreitenden Alter ohne Schwierigkeiten zugänglich erscheint.

Nur eine derart bildhafte Sprache belegt, ja bereichert die Vorstellungswelt des Lesers, und solche Bilder und deren Erscheinungsformen begleiten uns doch überall durchs Leben, aber nur Bilder vor den Augen des Betrachters vorüberflimmern zu lassen, ohne sich über diese Absicht solcher Darstellungen Gedanken zu machen, ist diese geistesentwicklungsmäßig kontraproduktiv.

Deshalb ist Lyrik für die Entwicklung menschlichen Geistes in allen Lebensphasen förderlich und empfehlenswert.

12. 12.2024

Hans Dama